

Glaube im Alltag, 01.10.2016

Es gibt keine Friseure

Ein Mann ging zum Friseur und kam mit dem Friseur ins Gespräch. Zufällig kamen sie auf das Thema „Gott“. Der Friseur sagte: „Gott kann es nicht geben.“ „Wie kommen sie darauf?“, fragte der Kunde. „Na, lesen sie doch nur die Zeitung. Wenn es Gott gäbe, wäre die Welt anders?“ Der Kunde dachte nach, antwortete aber nicht. Als der Friseur mit der Arbeit fertig war, verließ der Kunde das Geschäft. Auf der Straße sah er einen Mann mit langen, dreckigen Haaren und ungestutzten Bart. Der Kunde lief zurück in den Friseurladen und sagte zum Friseur: „Wissen Sie was? Es gibt keine Friseure. „Wie können sie das sagen?“, fragte der Friseur, „Ich hab ihnen doch gerade die Haare geschnitten“ „Nein!“, sagte der Kunde, „Friseure gibt es nicht. Wenn es sie gäbe, würde es keinen Menschen mit dreckigen, langen Haaren und einem ungepflegten Bart geben.“ „Aber es gibt Frisöre!“, antwortete der Friseur, „Die Sache ist, dass die Leute nicht zu mir kommen.“ „Genau!“, bestätigte der Kunde, „Das ist der Punkt. Gott existiert! Die Sache ist, dass keiner zu ihm kommt und ihn sucht. Deshalb ist die Welt genauso, wie sie ist.“

Eigentlich ist es eine lustige Geschichte. Dabei ist die Botschaft gar nicht so lustig. Sie ist charmant verpackte Kritik an einer Welt, die Gott zu vergessen scheint. Die hoffnungslos zu werden droht. Hoffnungslos, weil Menschen nur noch auf sich selbst zählen können. Auf das was sie selbst leisten und erreichen können. Und in der dort, wo wir alleine etwas nicht schaffen oder ertragen können, niemand da ist, der Hilfe anbietet. Der in so mancher Hoffnungslosigkeit überhaupt erst Hoffnung macht. Eben weil der, der Hoffnung schenken könnte, nicht mehr da ist. Nicht, weil es ihn nicht gibt. Sondern, weil wir ihn vergessen haben. Vergessen haben, dass es gut sein kann Gott zu suchen. Mich ihm anzuvertrauen und auf Gottes Hilfe zu hoffen. Egal, wie sie Gott für sich selbst verstehen.

Heiko Marquardsen

Kaplan Pfarreiengemeinschaft Wittlich